

1

»GUT EINGEFÜHRTE ARZTPRAXIS IN Vitte auf Hiddensee abzugeben, engagiertes Personal vorhanden, Einzugsgebiet 1200 Einwohner«, stand in der Anzeige im *Ärzteblatt*.

Viola hatte sich ein wenig lustlos an ihren Schreibtisch gesetzt, um die Angebote durchzusehen, aber nun hob sie den Kopf. Hiddensee! Irgendwo tief in ihrem Gedächtnis hatte dieser Begriff wie Dornröschen im Schlaf gelegen und war nun plötzlich wieder aufgewacht, verbunden mit dem Bild eines grauhaarigen alten Mannes mit gütigen Augen und erhabenem Zeigefinger beim Erzählen.

Großvater, dachte sie, unser Großvater von Rügen, der in einem kleinen, mit Stroh gedeckten Pfarrhaus in Rappin aufgewachsen war, mit sechs Geschwistern. Und der unzählige Geschichten und Sagen von den Inseln Rügen und Hiddensee gewusst hatte.

»Wenn ich einmal im Ruhestand bin«, pflegte er am Schluss immer zu sagen, »dann werde ich nach Hiddensee umsiedeln, und dort möchte ich begraben werden, auf dem Friedhof neben der Kirche, zwischen den alten Seeleuten, die mir all diese Geschichten erzählt haben.«

Leider ging sein Wunsch nicht in Erfüllung, und nun ruhte er in Rappin, wo er bis zuletzt gelebt hatte.

Aber genau auf dieser kleinen Insel an der Westküste von Rügen wurde jetzt ein Arzt gesucht.

War das ein Wink des Schicksals?

Viola schob den Stuhl zurück, trat an das Regal neben dem Schreibtisch und holte sich den Autoatlas herunter.

Tatsächlich, da befand sich Hiddensee, schmal, langgezogen, die südliche Spitze nicht weit vom Festland entfernt. Rechts direkt daneben Rügen, sehr viel größer. Man musste schon genau hinschauen, um festzustellen, dass Hiddensee nicht einer der langen Zipfel Rügens war, sondern eine eigene Insel.

Und ganz weit weg von München, dachte Viola. Das ist schon mal gut.

Sie erhob sich und stellte das schwere Buch wieder zurück. Dabei fiel ihr Blick auf das Foto, das immer noch in einem hellen Holzrahmen im Regal stand. Jochen, Oberarzt in der Chirurgie, 42 Jahre alt, geschieden, zwei Kinder, lachte mit blitzenden Augen in die Kamera. Ein gutaussehender Mann mit hellem, dichtem Haar und selbstbewusster Haltung.

Er hatte den rechten Arm locker um Violas Schultern gelegt, und sie, einen Kopf kleiner als er, sah ihn strahlend an, die rotbraunen Locken wie immer ein wenig zerzaust, die schmale Nase mit einem leichten Schwung nach oben, Mund und Kinn energisch, immerhin. Das Beste, fand sie, waren ihre Augen, groß und von einem hellen Grau. Sprechende Augen, hatte Jochen immer gesagt.

Wenn man allerdings genauer hinsieht, dachte sich Viola, kann es dann vielleicht sein, dass Jochen gar nicht die Kamera anlacht, sondern sein Strahlen der attraktiven Kollegin gilt, die das Foto gemacht hatte? Warum hatte sie das nie bemerkt?

Viola straffte sich, packte das Bild mit fester Hand und knallte es in den Plastikeimer neben dem Schreibtisch. Das hätte sie schon vor Wochen machen sollen. Aber diesen letz-

ten, endgültigen Schlusspunkt unter ihre Liebesgeschichte mit Jochen zu setzen, hatte sie bisher noch gescheut.

Doch jetzt spürte sie wieder ihre alte Entschlusskraft, und das schien mit einer kleinen Insel in der Ostsee zusammenzuhängen.

Sie setzte sich an den Schreibtisch und sah sich die Anzeige im *Ärzteblatt* noch einmal an. Dann griff sie nach dem Telefon.

Ja, die Praxis sei noch nicht vergeben, erklärte ihr eine sympathische Frauenstimme, die sich mit »Gemeindeverwaltung Hiddensee« gemeldet hatte.

»Wir haben schon mehrere Bewerbungen und werden dieses Mal sehr genau hinschauen, wer zu uns passt. Mit unserem letzten Arzt haben wir keine gute Erfahrung gemacht.«

»Was war denn mit ihm nicht in Ordnung?«, wollte Viola wissen.

»Er hat die Praxis vor einem Jahr übernommen, nachdem unser bisheriger Arzt nach vierzigjähriger Tätigkeit abgemustert hat. Und zehn Monate später ist er nach Rostock verschwunden mit der Bemerkung, er habe es sich anders vorgestellt.«

Ich weiß eigentlich auch nicht, was auf dieser Insel auf mich zukommt, dachte Viola, aber da klärte die junge Frau sie auch schon auf: »Im Winter geht es hier gemächlich zu, da gibt es nur die Inselbewohner zu versorgen. In den Sommermonaten allerdings kommen die Urlauber und die Tagesgäste, da bleibt nicht viel Zeit zum Segeln oder um am Strand zu liegen, das müssen Sie sich klarmachen. Andererseits«, fügte sie nach einer kurzen Pause hinzu, »ist Hiddensee der Ort mit den meisten Sonnenstunden in Deutschland. Und wenn Sie Ruhe und Stille suchen, die finden Sie hier auf jeden Fall.«

Wollte sie Ruhe und Stille? Auch das war ungewiss. Aber

nun hatte Viola schon den ersten Schritt getan, und sie würde nicht wieder zurückrudern.

Alles Weitere passte. Die Ablösesumme war erschwinglich, was aber auch bedeutete, dass man sich nicht unbedingt eine goldene Nase verdienen konnte. Doch das war ihr nicht wichtig. Sie sollte so bald wie möglich ihre Bewerbungsunterlagen schicken, man würde ihr dann Bescheid geben. Die Entscheidung liege vor allem bei den Einwohnern, da es dem flüchtigen jungen Arzt in Rostock egal sei, wer nach ihm komme, Hauptsache, er erhalte sein Geld wieder.

Dr. Viola Herz, 34 Jahre alt, wieder Single und mit in den Papierkorb entsorgten Träumen und Wünschen, stand also noch einmal auf und ging zum selben Regal, in dem nicht nur der Autoatlas seinen Platz hatte, sondern auch alle ihre Ordner, ihre medizinischen Bücher, ein kleiner anhänglicher Teddybär, der immer dabei gewesen war, wohin es sie auch gezogen hatte in den letzten Jahren, ein Duftstein und daneben ein Fläschchen Lavendelöl zur Entspannung und ein Glas mit Sand und Muscheln. Sie war früher oft am Meer gewesen, schließlich stammte sie aus Hamburg, und da war die Küste nicht weit.

Sie nahm die Akte heraus, die ihr ganzes Leben enthielt, und sah die einzelnen Papiere durch.

Ihr Lebenslauf las sich beruhigend einfach: Grundschule, Gymnasium, Abitur, Medizinstudium. Dann die erste Stelle in der Hamburger Klinik bei ihrem Vater, der dort Chefarzt war. Und danach der Rutsch nach Süden. Seit vier Jahren war sie nun schon hier in München. Mit der Ausbildung zur Allgemeinärztin war sie fertig, nur die Kassenzulassung fehlte noch. Aber die würde sie im Handumdrehen bekommen.

Und vor zwei Jahren hatte sie Jochen kennengelernt, den Herrn Oberarzt, der begehrteste Mann auf der Station. Sein

Charme, seine Wärme und die Tatsache, dass er sie ziemlich schnell ganz offen umworben hatte, hatten sie damals fast schwindelig vor Glück werden lassen.

»Jetzt hole ich dich doch noch ein«, hatte sie ihrer älteren Schwester Ina freudestrahlend am Telefon erklärt. »Ich habe vor, so schnell wie möglich eine Tochter und einen Sohn zu bekommen, dann bist du mir mit deinen zwei Kindern nicht mehr voraus.«

»Glückwunsch!« Ina lachte. »Ich freue mich für dich, Viola. Wann ist denn die Hochzeit?«

»Wir haben uns Weihnachten vorgenommen, wenn Jochens Kinder Ferien haben. Du wirst natürlich eingeladen, und ich hoffe, dass du mit der ganzen Familie anreist!«

Doch dann war alles ganz anders gekommen.

Jochen hatte seinen Charme und seine Wärme auch mit anderen Frauen geteilt, immer wieder. Zuletzt war es die Diätassistentin im Erdgeschoss gewesen, eine dunkelhaarige, rasierte Schönheit, die Viola mit spöttischem Blick musterte, wenn sie ihr begegnete.

Und so hatte diese schließlich die Konsequenz gezogen und gekündigt. Ihren Arbeitsplatz und ihrem Oberarzt. Und sie war wieder in ein möbliertes Zimmer gezogen, nachdem sie in Jochens eleganter Wohnung so lange Zeit viel Raum und Luxus genossen hatte.

Wie viele Tränen und schlaflose Nächte sie das alles gekostet hatte, hatte sie niemandem erzählt. Und wie viel Kraft, nach Jochens Anrufen nicht sofort wieder zu ihm zu fahren und in seine Arme zu sinken.

Viola sah auf die Papiere hinab, die nichts davon verrieten, lehnte sich auf dem Stuhl zurück und hing ihren Gedanken nach, die immer noch viel zu oft um diesen verdammten Mann kreisten. Sie sah sein Gesicht vor sich mit dem anste-

ckenden Lächeln, bei dem seine Augen ganz schmal wurden, sie dachte daran, mit welcher Begeisterung er immer seinen Rucksack packte, wenn es ihn in die Berge zog, an die ruhige, feste Art, wenn er im Operationssaal seine Instrumente einsetzte, an seine Zärtlichkeit und Wärme, wenn sie bei ihm war. Aber mit Täuschungen und Ausflüchten konnte sie nicht leben.

»Aha, der Herr handelt nach dem Prinzip ›festmachen und weitersuchen‹«, war der vorlaute Kommentar ihres Bruders Dirk gewesen, als Viola ihm erklärt hatte, warum es keine Hochzeit geben würde.

»Knallkopf!«, hatte ihn Viola angefaucht, obwohl er eigentlich recht hatte.

Viola schrak hoch, als der graue Tigerkater, der schon die ganze Zeit neben ihrem Stuhl gelauert hatte, plötzlich mit einem weichen Sprung auf ihrem Schoß landete.

»Pauli«, sie kraulte ihn leicht im Nacken, und er fing an, wohligh zu schnurren, »willst du nach Hiddensee? Mit mir zusammen? Aber sicher willst du. Es ist ziemlich weit, wir werden einen ganzen Tag unterwegs sein, aber es wird dir dort gefallen. Es gibt Sand und Meer und strohgedeckte Häuser und viele, viele Vögel, und vielleicht auch einen Leuchtturm. Aber der interessiert dich wahrscheinlich weniger.«

Pauli schnurrte leise und legte sich bequem auf Violas Schoß zurecht. Und Viola griff jetzt endlich nach ihren Unterlagen und schrieb ihre Bewerbung.